Wie lässt sich die Finanzierung der AHV sichern? : Sozialpolitische Knacknuss

Autor(en): **Nydegger, Eva**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **78 (2000)**

Heft 3

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-722289

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sozialpolitische

Viele Menschen machen sich Sorgen um die Zukunft ihrer Altersrente. Die Finanzierung der AHV-Renten ist durch die demographische Entwicklung tatsächlich anspruchsvoller geworden. Doch die Probleme der AHV sind lösbar.

Das AHV-Dossier

Seite 10: **So sieht Otto Piller die Zukunft der AHV**
Seite 12: **Porträts von Menschen, die von der AHV leben**
Seite 14: **Streitgespräch zur AHV-Politik mit Christine Beerli und Rudolf Strahm**
Seite 16: **Die Botschaft zur 11. AHV-Revision**

VON EVA NYDEGGER

Kurz vor Jahresende war es im Zürcher Tages-Anzeiger zu lesen: Nur noch 35 Prozent der nicht pensionierten Schweizerinnen und Schweizer glauben, dass ihre persönlichen AHV-Ansprüche beim Eintritt ins Rentenalter gesichert sind. Besonders skeptisch sind die 20- bis 44-Jährigen. Die vom Institut Demoscope im Auftrag des Eidgenössischen Finanzdepartements erhobenen Zahlen zeigen, dass auch die Rentner nur noch zu 44 Prozent daran glauben, dass die AHV-Bezüge der kommenden Generation gesichert sind. Woher kommt diese Verunsicherung? Was kann ihr entgegengesetzt werden?

Gut fürs Geschäft

«Die Erde ist eine Scheibe, die Renten sind sicher», so lautet ein ironischer und auf die Sozialversicherung gemünzter Slogan der Lebensversicherungsbranche in unserem Nachbarland Deutschland. Auf diese Weise werden dort Ängste geschürt. Auch in der Schweiz hat die Versicherungsbranche den Rentenmarkt entdeckt. Nicht ganz uneigennützig neigen die Versicherungsgesellschaften dazu, die AHV als gefährdet hinzustellen. «Das geschieht auf ganz subtile Art», sagt dazu der Berner Nationalrat Rudolf Strahm. «Je weniger die Menschen in der Schweiz an die Sicherheit der AHV glauben, desto eher verlagern sie die Altersvorsorge auf die dritte Säule – und davon profitieren die Versicherungsgesellschaften.»

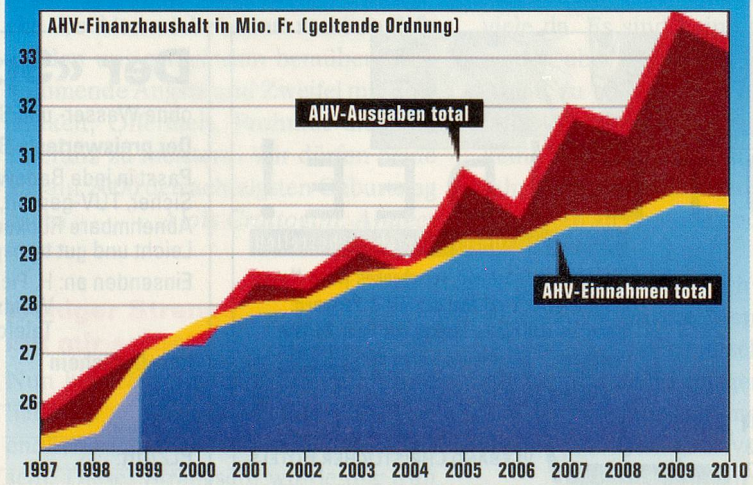
Es gibt noch andere Kreise, die bei der Verunsicherungskampagne zur AHV mitmachen. Sozialministerin Ruth Dreifuss wird sowohl von Politikern wie von Wirtschaftsvertretern vorgeworfen, sie wolle bei der Finanzierung der AHV keine Probleme sehen. Die Grundlagen für die Debatte über die Finanzierungsprobleme der AHV stammen indes aus ihrem Departement.

In einem «Cash»-Interview wies die Bundesrätin in diesem Zusammenhang auch auf den Einfluss der Medien hin: «Ich habe es in den letzten Jahren oft erlebt; wenn der ‹Blick› mit einer Schlagzeile die Sicherheit der Renten anzweifelte, betrachten die Leute das nicht als Gedankenspiel, sondern als Bedrohung. Sie machen sich Sorgen, sie schlafen nicht mehr, sie schreiben mir.» Die Bundesrätin betont, dass die finanzielle Sicherung der AHV eine Frage des politischen Willens ist.

Konjunktur massgebend

Die Finanzierung der Altersvorsorge wird ein zentrales politisches Thema der nächsten Jahre sein. Langfristige Prognosen zur Finanzierung der AHV sind insofern fragwürdig, als sie die Wirtschaftsentwicklung mit berücksichtigen müssen. Die Sozialwerke sind eng mit dem Gedeihen der Wirtschaft verbunden. Je weiter man in die wirtschaftliche Zukunft schaut, desto unsicherer werden die Voraussagen. «Schon ein nicht eingeplantes Wirtschaftswachstum von einem halben Prozent kann die Finanzierung der AHV markant verbessern»,

Die Finanzierungslücke wird grösser



Zwischen 1997 und 2010 steigen die Ausgaben der AHV von fast 26 Milliarden Franken pro Jahr auf etwas über 33 Milliarden.

grafiCASH
Quelle: Schätzung BSV

Knacknuss

sagt der Politiker Rudolf Strahm (vgl. das Streitgespräch auf Seite 14). Da nichts für eine nachlassende Wirtschaftskraft der Schweiz spricht, ist die AHV in keiner Weise so gefährdet, wie dies manchen Menschen scheinen mag.

Wie andere AHV-Kenner belegt auch Pierre Aeby, früherer Ständerat und Vizedirektor von Pro Senectute Schweiz, dass die Lage der AHV nicht nur vom zahlenmässigen Verhältnis zwischen Beitragspflichtigen und Rentnern abhängig ist. «Die AHV ist nicht eine Pro-Kopf-Einrichtung. Trotz der demographischen Entwicklung stieg die versicherte Lohnsumme sogar in den krisengeschüttelten neunziger Jahren weiter an.» Dies hängt damit zusammen, dass die AHV-Beiträge auf hohen Löhnen im gleichen prozentualen Umfang entrichtet werden müssen wie auf niedrigen. «Das zeigt, dass die AHV ein grundlegend soziales Werk ist», meint dazu die Berner Ständerätin Christine Beerli.

Die Politik ist gefordert, denn auch künftige Rentnerinnen und Rentner möchten einen gesicherten Ruhestand erleben.

Bild: Keystone

Altersstruktur mit Pillenknick

Doch so wie die AHV heute gestaltet ist, hat sie tatsächlich ein Finanzierungsproblem. Das bestreitet niemand. Als Folge der zunehmenden Lebenserwartung und der sinkenden Geburtenrate wird sich das Verhältnis von einbezahlten Beiträgen und ausbezahlten Renten weiter verschlechtern. Das Bundesamt für Sozialversicherung hat ausgerechnet, dass die jährlichen AHV-Ausgaben von heute 27 Milliarden auf 33 Milliarden im Jahr 2010 steigen (vgl. Grafik zur Finanzierungslücke). Im Jahr 2025 werden sie gar 48 Milliarden Franken betragen.

Rudolf Tuor, Zeitlupe-Ratgeber für AHV-Fragen, betont zur Altersstruktur, dass die jetzt beginnende problematische Entwicklung wieder ein Ende nehmen wird: «Wir fallen nicht in ein unendliches Loch, sondern wir fahren in einen langen Tunnel.» Seine Begründung: «Zwischen 1940 und 1964 war die Anzahl der Geburten in der Schweiz konstant leicht steigend. Mit dem Pillenknick um 1964 änderte sich die Geburtenentwicklung in wenigen Jahren deutlich: Die Geburten nahmen um rund vierzig Prozent ab. Zwischen 2005 und 2030 kommen die geburtenstarken Jahrgänge ins Rentenalter. In diesen 25 Jahren wird der Anteil der Rentner tatsächlich weiter zunehmen. Doch dann kommt die Wende, spätestens ab 2035 dürfte der Rentneranteil wieder deutlich abnehmen.» Offen bleiben auch für ihn die Entwicklungen bei der Lebenserwartung und bei der Zu- oder Wegwanderung.

Für soziale Konsumsteuer

Lange Jahre hat die AHV davon profitiert, dass die einst junge ausländische Wohnbevölkerung praktisch nur zahlte und noch kaum Renten bezog. Das hat sich inzwischen geändert, doch auch heute bezahlen Ausländer mehr Beiträge ein, als dass sie Gelder beziehen.

Um die finanziellen Probleme der nächsten dreissig Jahre zu lösen, genügen weder die Beiträge der ausländischen noch diejenigen der schweizerischen Beitragszahler. Dass zur Finanzierung der AHV nicht die Lohnnebenkosten erhöht werden sollen, darüber gibt es einen breiten politischen Konsens. Zur Debatte steht vielmehr die Erhöhung der Mehrwertsteuer. Mit einer Konsumsteuer werden nicht nur die Erwerbstätigen belastet, wie dies bei Lohnprozenten der Fall ist. Vielmehr zahlen die Haushalte im Ausmass ihres Konsums.

Für Rudolf Tuor ist das ein sinnvoller Weg: «So helfen auch die Rentner mit, die AHV zu finanzieren. Man muss die Erhöhung aber sozialverträglich abfedern, indem man den Steuersatz für Güter des täglichen Bedarfs weniger stark anhebt. Man will ja nicht, dass ärmere Rentner stark getroffen werden.» Die Erhöhung der Mehrwertsteuer wird im Rahmen der 11. AHV-Revision vorgeschlagen.

Andere Lösungen

Zur Finanzierung der AHV zirkulieren auf politischer Ebene weitere Szenarien. Der Arbeitgeberverband möchte eine Erhöhung des Rentenalters auf 66 oder 67 Jahre für Männer und Frauen. Bei einigen Politikern hat diese Forderung Anklang gefunden, es könnte sein, dass

sie auch in der Parlamentsdebatte zur 11. AHV-Revision aufgenommen wird.

Die SVP möchte – mit Hintergedanken zu Ungunsten der Solidaritätsstiftung – die überschüssigen Goldreserven der Nationalbank vollumfänglich in den AHV-Fonds fliessen lassen. Die Verwendung eines Teils des Nationalbank-Goldes für die AHV wird auch in anderen Parteien und im Bundesrat diskutiert.

Eine weitere Möglichkeit zur zukünftigen Finanzierung der Sozialversicherungen stellt das Projekt einer Energieabgabe dar. Eine solche Steuer könnte dazu dienen, entweder die Lohnnebenkosten oder die Mehrwertsteuer zu senken. Aus der Sicht des Bundesamts für Sozialversicherung böte gerade letztgenannte Variante grosse Vorteile. Die Chance, dass für eine Energiesteuer in den nächsten Jahren ein politischer Konsens gefunden wird, stehen nicht allzu schlecht.

Zur Finanzierung der AHV wäre auch die Einführung einer besonderen Erbschaftssteuer denkbar. Sie könnte dazu beitragen, die wirtschaftliche Sicherung des Lebensabends mit der wirtschaftlichen Bilanz am Lebensabend zu verknüpfen. Die Schweizerische Vereinigung für Zukunftsforschung propagierte diese Idee bereits 1996. In ihrer Studie «Vision einer sozialen Schweiz» ist nachzulesen: «Wenn man sich vergegenwärtigt, dass in der Schweiz schätzungsweise 1000 Milliarden Franken Vermögen bei Männern und Frauen im Alter von über 50 Jahren als private Vorsorge vorhanden sind, wird die Bedeutung von Erbschaften und Schenkungen in den nächsten Jahrzehnten klar.» Obwohl dieser Finanzierungsvorschlag durchaus wirtschaftsfreundlich ist, weil weder die Einkommen noch der Konsum zusätzlich besteuert werden müssten, stösst er erst bei einigen linken Politikern auf Gehör.

Die AHV wurde bisher zur Hauptsache durch die Umverteilung von den Erwerbstätigen zu den Pensionierten finanziert. Zu ihrer Sicherung in der Zukunft sind neue Gleichgewichte zu finden. Wie umschreibt es Direktor Otto Piller: «Um tragfähig zu bleiben, muss ein Sozialversicherungssystem dynamisch sein und sich den gesellschaftlichen Veränderungen anpassen.»

Die AHV ist so sicher wie das Amen in

Otto Piller, der Direktor des Bundesamtes für Sozialversicherung, ist überzeugt, dass die Mehrheit des Schweizervolkes zum Sozialstaat und zur AHV steht.

VON FRANZ KILCHHERR

Herr Piller, unsere Kernfrage an Sie lautet: Wie sicher ist die AHV?

Die AHV ist so sicher wie das Amen in der Kirche. Rein von ihrem System her ist die AHV sehr solid. Solange es den Werkplatz Schweiz gibt und wir weltweit konkurrenzfähig bleiben, werden wir unsere AHV finanzieren können. Wir werden auch im Jahre 2050 und darüber hinaus die Renten auszahlen können.

Wie hoch werden die Renten dannzumal sein – vergleichbar mit den Renten von heute?

Ich bin überzeugt, dass die grosse Mehrheit des Schweizervolkes zu unserem Sozialstaat steht und diesen behalten will. Das beinhaltet, dass die Renten in der AHV, der ersten Säule der Altersvorsorge, nicht gekürzt werden dürfen. In der Schweiz haben wir eine relativ tiefe Minimalrente. Sie deckt nicht einmal ganz das Existenzminimum ab. Dieses sichern wir mit den Ergänzungsleistungen. Wenn wir zu unserem Versicherungsprinzip stehen, werden wir das heutige Rentenniveau halten.

Rechnen Sie auch in Zukunft mit dem politischen Willen, die finanzielle Grundlage der AHV zu sichern?

Wir müssen die demographische Entwicklung zur Kenntnis nehmen: In den nächsten Jahren wird sich das Verhältnis der Prämienzahlenden zu den Rentnern zu Ungunsten des Gesamtsystems verschlechtern. Wir müssen uns fragen, ob wir die erhöhten Ausgaben durch Lohnprozente finanzieren wollen oder eher mit einer Fremdfinanzierung – zum Beispiel mit der Mehrwertsteuer oder später sogar einer Ökosteuer. Bei der 11. AHV-Revision sind die Lohnprozente kein Thema. Allgemein besteht die Meinung, dass die finanzielle Konsolidierung der AHV durch eine Erhöhung der Mehrwertsteuer erfolgen soll.

... und nicht durch einen Teil der Goldreserven?

Wenn wir das Gold der Nationalbank verkaufen, würde man – ohne Solidaritätsstiftung – etwa 10 Milliarden Franken lösen. Die AHV gibt jedoch jährlich etwa 27 Milliarden Franken aus. Mit den Goldreserven kann man längerfristig die AHV gar nicht sanieren. Für die Finanzierung braucht es eine solide Finanzquelle, nicht einen einmaligen Zuschuss.

Von Seiten der privaten Versicherungsgesellschaften wird die finanzielle Tragfähigkeit der AHV gerne in Frage gestellt und damit für die private dritte Säule geworben.

Wenn ich das höre, werde ich sternhagelsverruckt. Es ist nicht in Ordnung zu sagen, die AHV sei nicht mehr sicher, damit man Privatversicherungen abschliessen kann. Ich habe schon in diesem Sinne bei mehreren Versicherungen interveniert.

Das Schweizervolk will einen Sozialstaat. Es hat dies durch die Annahme der Verfassung deutlich zum Ausdruck gebracht. In Artikel 41 heisst es: «Bund und Kantone setzen sich dafür ein, dass jede Person gegen die wirtschaftlichen Folgen von Alter, Invalidität, Krankheit, Unfall, Arbeitslosigkeit, Mutterschaft, Verwaisung und Verwitwung gesichert ist.»

Mit diesem Artikel wurde der Wille zum Sozialstaat noch einmal bestätigt und als absolut klarer Auftrag an den